

Holger Griebner zur Strategiekonferenz Die Linke HH 27.11.21

Linke Strategie für Frieden und Sozialismus statt Barbarei

Beim Vergleich unseres Partei-Programmes mit der Wirklichkeit stellen wir fest, dass die Verfolgung unserer Ziele in immer weitere Ferne gerückt ist. Die parlamentarische Demokratie droht zur Farce zu werden angesichts der Kapitalkonzentration in wenigen Meinungsfabriken. Sämtliche Regierungen in der westlichen Wertegemeinschaft missachten die Lebensinteressen der Weltbevölkerung und der Arbeitenden im eigenen Land. In westlichen imperialistischen Kernländern entsorgen sie in großen Schritten erkämpfte soziale und demokratische Rechte.

Eine Umkehr anarchistischer Marktwirtschaft unbegrenzten und unkontrollierten Wachstums hin zur Entwicklung einer Planwirtschaft für den Erhalt von Mensch und Natur auf diesem Planeten muss vorne stehen auf der Tagesordnung, wenn Schluß sein soll mit bla bla bla (Greta) in der Klimafrage und den sehr prominent daran schuldigen Kriegen samt Produktion von Mordswerkzeugen.

Ebenso wie einigen Parteianführern der Realitätssinn bei Freund/Gegner-Abwägungen für die Einschätzung von Regierungsmöglichkeiten im Bundestag fehlt, so werden auch wirklichkeitsferne Bedrohungslügen im Diskussionspapier zur sog. Sicherheitspolitik (Höhn Jan.21) bedient: „Die pauschale Ablehnung der Beschaffung von der persönlichen Ausrüstung bis zum Kampfflugzeug ist kein sicherheitspolitisches Konzept.“ Antwort des Verfassers auf die Frage warum gerüstet werden müsse, wer uns bedrohe: „China und Russland“.

Niemand wird bestreiten, dass Feindbildpflege das Kerngeschäft bei Kriegsvorbereitung darstellt. Sind wir schon so etabliert und regierungsgeübt, dass ich Menschen, die für den Frieden aktiv werden möchten von einer Mitgliedschaft bei uns abraten muss? Dass unsere Stammwähler (Verlust von 500 tsd. bei dieser BTW) abhauen kann ich gut verstehen, wenn führende Vertreter*innen in eine Bundesregierung eintreten wollen, die sich an völkerrechtswidrigen Angriffskriegen, Befeuern von Stellvertreterkriegen mit Waffenexport und Ausbildung der Krieger in aller Welt beteiligt. Da lässt man sich in Afghanistan zum Schluss nochmal vorführen und verzichtet für das Linsengericht der fantasierten Regierungsbeteiligung auf unsere Grundposition: Durch Krieg kein Frieden. Frieden und Demokratie herbeibomben zu wollen war und ist der offizielle Sprech. Da wo diese Lüge immer und immer wieder neokoloniale Raubzüge tarnen soll, da demonstriert die Partei nicht ihre Glaubwürdigkeit bis zuletzt und setzt auf friedliche Wege durch Verhandlungen, sondern begeht Selbstmord an ihrem Programm aus Angst vor dem Tode (nicht geliebt zu werden und Opposition bleiben zu müssen).

Diesem Abstimmungsverhalten durch die übergroße Mehrheit der Bundestagsfraktionäre ging der Tabubruch unseres Hamburger Abgeordneten Jan v. Aaken voraus, der 2014 sich enthielt, alle anderen votierten dagegen, als ein robuster Kriegsschiff-Einsatz im Mittelmeer zur Vernichtung syrischer Chemie-Waffen durch den Bundestag gewunken wurde. Jan antwortete auf meine Fragen auf dem LPT damals: Sollten dies etwa die Amis alleine machen? Dass unsere Partei nicht mehr ankommt bei Friedensbewegten, dass durch diese Fehlentscheidungen unser Ansehen ruiniert wird ist schlimm genug. Jedoch zuerst

brandgefährlich. Was macht die Fregatte Bayern im chinesischen Meer fragt meine ver.di_Kollegin Monika Koops in der jüngsten Publik, die ganzseitig für 2 Millionen Mitglieder unsere Volksini vorstellt. <https://publik.verdi.de/ausgabe-202107/von-hamburg-in-den-krieg/>

Wollen wir bei der Vorbereitung eines großen Krieges gegen China ebenfalls die USA nicht alleine lassen?

Schlechter Taktik im BTW-Wahlkampf ging und geht falsche Strategie voraus.

Strategie-Debatte heißt ja auch: welchen Themen wollen wir uns wie und mit wem gemeinsam hier in Hamburg widmen? Ein gutes Drittel der LVV-Delegierten zur Bürgerschaftslisten-Aufstellung hatte vor zwei Jahren mich gewählt, weil ich drei Dinge in meiner Bewerbung nach vorne gestellt hatte:

- 1. Friedenspolitik für Hamburg braucht einen prominenten Platz in außerparlamentarischer und parlamentarischer Praxis.**
- 2. Die Absicht des Mitregierens über den Feindsender Abendblatt in unsere Partei zu transportieren geht gar nicht.**
- 3. Unser Profil als sozialistische Partei muss geschärft werden indem wir die Grenzen des kapitalistischen Systems aufzeigen und unseren Gegenentwurf zum Kapitalismus formulieren.**

Die Volksini gegen Rüstungsexporte , in der auch viele Gen. mitarbeiten, zeigt gerade wie das geht. Aber hier in Hamburg ist das Angebot nur punktuell angenommen worden, den BT-Wahlkampf mit direkter Demokratie für einen zivilen Hafen zu führen. Die Bürgerschaftsfraktion hat die Möglichkeit ausgelassen eine bereits fertig erstellt Broschüre mit Die Linke-Positionen zur Unterstützung zu drucken und selbst damit aktiv an den Infoständen der Partei Unterschriften für die Volksini zu sammeln. In Eimsbüttel z.B. war der Bezirksvorstand mehrheitlich der Meinung, die Unterstützung der Volksini schade einem guten Wahlkampf für den Mietendeckel. Was immer sich die Gen. dabei gedacht hatten: **Wir sollten konsequent in Theorie und Praxis soziale, ökologische und Friedensthemen miteinander verbinden.** Hier können wir vom Aktionsbündnis lernen:

<https://abruesten.jetzt/>

Das geht jedoch nur, wenn wir uns auch im demokratischen Willensbildungsprozess gemeinsame Grundpositionen erarbeiten und nicht allein Wahlversprecher in Briefkastenbefüllungsaktionen gemacht werden.

Letztlich führt jedes Gespräch zu den eigenen gemeinsamen Interessen und deren Wahrnehmung ziemlich schnell zur Systemfrage. Hier liegt die Kernkompetenz linker Realpolitik. Es ist doch eher unreal und verfehlt das Thema, heutzutage mit Umfrage „wo drückt der Schuh“ den Dauerwahlkämpfern und ewigen Abgeordneten Konkurrenz machen zu wollen. Nach wie vor gilt: Sagen was ist – das ist die erste Aufgabe. Hier war und ist noch viel Luft nach oben. Auch gilt es zu erkennen und zu vermitteln, dass in den Grenzen des kapitalistischen profitgesteuerten System die erforderlichen Veränderungen in Produktion und Verteilung nicht gelingen kann. Dabei ist es wichtig, dass wir uns nicht in den Mainstreamsog ziehen lassen, China ist kein imperialistisches Land. Aus mindestens zwei

Gründen: Erstens begünstigt diese Definition die friedensgefährdende Bedrohungslüge und zweitens ist es so, dass unsere Epoche des Überganges von Kapitalismus zum Sozialismus am Beispiel der neuen Nummer eins in der Welt und seinem chinesischen Weg zur Schaffung der Voraussetzungen des Überganges zum Sozialismus studiert werden kann. Wird dort die große Idee von Marx, Engels und Lenin zur materiellen Gewalt? Banken und Schlüsselindustrie sind vergesellschaftet. Die Planwirtschaft für Klima- und Friedensrettung und Armutsbekämpfung funktioniert bei sehr viel höherer Produktivität wie in den ersten Anläufen zum Sozialismus ab 1871 und 1918. Diese Entwicklung bei dem chinesischen Tempo gibt uns schneller als gedacht den dringend erforderlichen Rückenwind für die Erreichung unseres wichtigsten programmatischen Ziels, das uns von allen bürgerlichen Parteien unterscheidet.

Sozialistinnen und Sozialisten brauchen für lokales Handeln eine Strategie, die von globalem Denken herrührt. Und da wir nur das Wort haben, müssen wir es nutzen möglichst viele Mitmenschen zu informieren und mit ihnen zu diskutieren für den Erhalt der Gattung Mensch. Und gelernt wird am besten in der Aktion. Beides politisch zu organisieren bildet den Strategiekern von Die Linke, wenn es sie weiterhin geben soll.